

Laibacher Zeitung.

Nr. 106.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. R. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. R. 15, halbj. R. 7.50.

Montag, 11. Mai

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.1.20; 10mal pr. Zeile 1.30 fr., 2mal 2 fr., 3mal 2 fr., 4mal 2 fr., 5mal 2 fr., 6mal 2 fr., 7mal 2 fr., 8mal 2 fr., 9mal 2 fr., 10mal 2 fr.

1874.

Nichtamtlicher Theil.

Die Blatternepidemie in den Ortsgemeinden Sandstraß, St. Barthelma, Arch und Heil. Kreuz des Sanitätsbezirkles Gurkfeld ist am 15. d. M. als erloschen erklärt worden.

Seit dem Ausbruch der Krankheit, d. i. seit 20sten Jänner l. J. erkrankten in 19 Ortschaften von 2589 Bewohnern 150 Individuen (48 Männer, 44 Weiber, 58 Kinder); davon genasen 131 Kranke (42 Männer, 38 Weiber, 51 Kinder) und starben 19 Kranke (6 Männer, 6 Weiber, 7 Kinder), sohin von 100 Erkrankten 12.67 Procent.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.
Laibach, am 30. April 1874.

Der österreichische Reichsrath

wurde am 7. d. vertagt und dürfte, wenn nicht außerordentliche Ereignisse seine frühere Einberufung nothwendig machen sollten, erst im heurigen Herbst seine Action fortsetzen.

Kein kleines Stück Arbeit war es, welches das österreichische Parlament zu vollbringen hatte, und ersichtlich ist es, zu constatieren, daß an dieser schwierigen Aufgabe auch die Abgeordneten unseres Heimatländes Krain lebhaften Antheil nahmen und die Mehrzahl derselben in liberalen und volkswirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund traten.

Die Berathung und Annahme der drei ersten confessionellen Gesetzentwürfe ist wohl das wichtigste Elaborat, welches zutage gefördert wurde. Die Annahme dieser drei Gesetze, womit nach langem Kampfe dem Staate widergegeben wird, was dem Staate gebührt, kann jedenfalls als wichtigstes Ereignis in der parlamentarischen Geschichte Oesterreichs glänzen.

Gerade die confessionellen Gesetze sind es, die in unserem engeren Vaterlande Krain einen großen Umschlag zum Vortheile des verfassungsmäßigen Principes zur Folge hatten. Im slovenischen Lager vollzog sich ein Riß von großer Tragweite, die jugoslovenische Partei verließ die Fahne der Clericalen; erstere trägt nun das Banner mit der Devise „für Freiheit und Fortschritt!“ Die Thatfache, daß ein Slovene — Dr. Razlag — als Berichterstatter des confessionellen Ausschusses fungierte, daß ein Slovene mit scharfen Waffen und wuchtigen Hieben gegen die Uebergriffe des Episcopates und Uebelstände bei Erziehung der Cleren des geistlichen Standes operierte und für die Annahme der confessionellen Gesetze eintrat, hat die politische Situation in Krain wesentlich verändert. Durch Annahme dieser Gesetze wurde die langjährige, über die Staatsgewalt erhobene Piäponderanz des Episcopates endlich gebrochen und die Action der Kirche, namentlich jene der Priesterherrschaft, in legale Grenzen gewiesen.

Durch den Umschwung, der sich im slovenischen Lager durch Trennung der Jugoslovenen von der clericalen Fahne vollzog, erlitt der bisherige allzu mächtige Einfluß der clericalen und verfassungsfeindlichen Partei in Krain wohlverdiente, gerechte Einbuße. Der Lauf der Weltgeschichte folgt nun dem Rufe „Vorwärts!“ — Dem Unfengelächze „Rückwärts!“ verschließt nun die Mehrzahl der Staatsbürger ihr nur für Freiheit und Fortschritt empfängliches Ohr.

Die wiener Blätter widmen der Action des Parlamentes in der abgelauteten ersten Session des aus directen Wahlen stammenden Abgeordnetenhauses Worte voller Anerkennung. Die „Presse“ sagt:

„Unsere Abgeordneten können bei der Rückkehr in die Heimat immerhin das zufriedene Bewußtsein mit sich nehmen, daß sie redlich bestrebt gewesen sind, die Hoffnungen zu rechtfertigen, welche die Bevölkerung Oesterreichs an die Wahlreform geknüpft. Auch dürfen sie sich ohne Ueberhebung sagen, daß der Erfolg ihren Aufregungen entsprochen hat. „Nach wechselvollen Schicksalen und schweren Kämpfen“ — so sprach der Kaiser den Reichsrath am 5. November an — „steht Oesterreich, im Innern sich verjüngend, nach Außen achtunggebietend da; auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens sind die Schranken, welche der freien Bewegung hemmend entgegenstanden, beseitigt und die Wege betreten, die zur Lösung der großen Aufgabe führen: zur Einigung der Völker Oesterreichs zu einem mächtigen, von den Ideen des Rechtes und der Freiheit getragenen Staate — an dieser Aufgabe lassen Sie uns mit vereinten Kräften arbeiten!“ Nun, das Abgeordnetenhaus hat es in diesen sechs Monaten an der rüstigen Arbeitslust nicht fehlen lassen; aber es ist auch jener politischen Umsicht nicht untreu geworden, die niemals vergißt, was die Schultern zu tragen vermögen und was sie verweigern. Diese Mäßigung und Bedachtsamkeit waren es allein, welche ein stetiges und fruchtbringendes Zusammenwirken der Volksvertretung und der Regierung ermöglichten, so daß die Feinde, die fort und fort auf eines der landesüblichen Zerwürfnisse speculierten, um einen Vorstoß zu wagen, diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht.“

„Seit dem Sturze Hohenwarts haben nun wirklich, zum erstenmale nach der Begründung unseres jungen constitutionellen Lebens, Executive und Legislative einträchtig Hand in Hand „mit vereinten Kräften“ auf die Consolidierung des Verfassungsstaates hingearbeitet. Hat sich vielleicht nicht gleich bei dem erstenmale die Erwartung in vollstem Maße bestätigt, daß die Wahlreform dem Abgeordnetenhause epochemachende frische Kräfte zuführen werde, so ist doch noch weit weniger die schadensfrohe Hoffnung der Reaction zugetroffen, es würden der Kammer durch die directen Wahlen radicale Elemente zuwachsen, die den Polen und der Rechtspartei als Contre-Opposition eine nennenswerthe Unterstützung für den Kampf mit der Verfassungspartei zuführen könnten.“

„Nach innen hin hat die Einigung der Völker Oesterreichs einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan; dafür bürgt uns der Eintritt der mährischen Czeken in den Reichsrath und der Zwiespalt, der sogar im Lager der böhmischen Czeken ausgebrochen ist, namentlich aber die allenthalben erfolgende Lockerung der Bande zwischen den Nationalen und Ultramontanen. Ein Slovene, Berichterstatter des confessionellen Ausschusses über das Klostergesetz, das spricht lauter als alles Raisonnement! Daß diese Einigung auch das ihre beigetragen, Oesterreich zu einem „mächtigen Staate zu machen, darüber wird hoffentlich Graf Andrassy den Delegationen einige Andeutungen geben, wenn er die Resultate der petersburger Reise und seine engere orientalische Politik entwickelt. Daß aber dieser Staat „von den Ideen des Rechtes und der Freiheit getragen“ wird, das wissen wir schon heute ganz bestimmt, seitdem die Absolvierung der drei weitaus wichtigsten confessionellen Vorlagen uns unwiderruflich unsere Stellung in der Ligue angewiesen, welche die Begründung eines theokratischen Universal-Despotismus und damit zugleich die Restauration sowie die Revanchegelüste in der ganzen romanischen und germanischen Welt bekämpft.“

Aus dem bezüglichen Leitartikel des „Fremdenblatt“ wollen wir die bedeutendsten Stellen reproducieren:

„Der Reichsrath ist zwar in manchen Beziehungen hinter den Erwartungen der österreichischen Bevölkerung zurückgeblieben, aber im großen und ganzen nimmt diese Session einen ehrenvollen Platz in der parlamentarischen Geschichte unseres Reiches ein. Die Hoffnungen, die man an die Wahlreform knüpfte, sind erfüllt worden, insofern der staatsrechtliche Zwist, der sonst die parlamentarischen Berathungen beherrschte, sich in dieser Session nur schüchtern hervorwagte. Die staatsrechtliche Frage hat im direct gewählten Reichsrathe eine untergeordnete Rolle gespielt, kaum daß sie von den Vertretern der föderalistischen Idee angeregt wurde. Auf die Tagesordnung wurde sie nicht gesetzt, denn die Majorität des Reichsrathes wie alle Versuche, den alten unfruchtbaren Streit von neuem anzufangen, mit Entschiedenheit und mit Erfolg zurück.“

Konnte das Verhältnis der Reichsgewalt zu den Ländern als durch die Wahlreform endgiltig festgestellt angesehen werden, so galt es dagegen, die staatlich-kirchlichen Beziehungen nach den Grundfäden des modernen Rechtsstaates zu regeln. Wie sich der Reichsrath im Einvernehmen mit der Regierung dieser Aufgabe entledigte, davon geben die umfassenden Verhandlungen über die confessionellen Vorlagen Zeugnis. Drei dieser Vorlagen sind von beiden Häusern des Reichsrathes übereinstimmend beschlossen worden und werden in der nächsten Zeit in Gesetzeskraft treten. Theoretiker werden in dieser confessionellen Gesetzgebung manches zu tabeln finden, radikale Politiker können sich mit der Mäßigung nicht befremden, welche der Staat in seinem

Seuiletton.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.

Sechstes Kapitel.

Die beiden Nebenbuhler.

(Fortsetzung.)

„Da geht eine der treuesten, edelsten Seelen, welche ich kennen gelernt habe!“ sagte Dora zu sich selbst, als sie ihm nachschaute. „Hätte er doch früher gesprochen!“

Sie ging ins Haus und legte ihren Hut ab, dann trat sie ins Zimmer. Ein freudiger Schreck überfiel sie und eine dunkle Röthe flog über ihre Wangen, als bei ihrem Eintritt ein Mann sich vom Sopha erhob und sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßte.

„Mr. Warner!“ rief sie aus. „Welche Ueber-

raschung!“

„Ein angenehme, hoffe ich,“ war die rasche Erwie-

derung. „Ich begegnete dem Squire auf seinem Wege

nach Horsham, und er sagte mir, ich möchte Ihnen Ge-

heißt, Sie einmal eine Stunde ganz allein für mich zu

haben. Der Squire schien mein Bestreben, Sie einmal

allein zu sprechen, niemals gern zu sehen und suchte dies

Er lächelte und setzte sich nieder. Dora warf einen verstoßenen Blick nach ihm. Er war wohl geeignet, die Liebe eines romantischen, ländlich erzogenen Mädchens zu gewinnen.

„Sie sind heute etwas blaß, Miß Dora,“ bemerkte Mr. Warner, als die plötzlich aufsteigende Gluth von ihren Wangen gewichen war. „Sie sehen leidend aus.“

„Ich bin nicht recht wohl,“ antwortete Dora, „das heißt, ich fühl mich etwas unbehaglich. Die Hitze ist zu drückend.“

„Das ist wahr,“ pflichtete Warner bei. „Die Hitze muß in der Stadt unerträglich sein, ich fürchte mich, dahin zurückzukehren.“

„Warum wollen Sie wieder nach London?“ fragte Dora. „Sie waren erst vorgestern dort; oder nicht?“

„Ja, um meinen Cousin, Lord Champney zu empfangen, welcher gerade von Deutschland zurückkam. Ich verbrachte einige Stunden mit ihm in seinem Hotel.“

„Ich möchte ihn wohl einmal sehen,“ sagte Dora. „Sie haben mir so viel von ihm erzählt, daß ich glaube, ich erkenne ihn auf den ersten Blick. Wie seltsam, daß er so viele Jahre im Auslande lebte, während seine Gattin in England blieb. Ist Lady Champney kränklich?“

„O nein, Lady Barbara, wie sie gewöhnlich genannt wird, ist die personifizierte Gesundheit.“

„Ist sie hübsch?“

„Sie ist schön wie eine Göttin! Sie ist eine zaubernde Frau!“ erklärte Warner.

„Und sie haben keine Kinder?“

Wenn ich meinen Cousin überlebe, werde ich der nächste Lord Champney sein,“ sagte Warner mit schlecht ver-

sehltem Vergnügen.

„Wie lange Lord Champney fern gewesen ist!“ bemerkte Dora. „Gewiß hat er seine Gattin recht häufig besucht; aber sie werden sich doch freuen, daß sie nun für immer zusammen sein können, da Lord Champney seinen Posten aufgegeben hat.“

„Zusammen!“ wiederholte Warner, unwillkürlich zusammenfahrend. „Sie sind nicht zusammen. Ich ver-

ließ den Lord in London, wo er Berichte zu erstatten und Geschäfte abzuwickeln hat. Ich muß in denselben Angelegenheiten in etwa acht oder vierzehn Tagen zu ihm zurückkehren; vielleicht werde ich auch schon früher erwartet. Ich hoffe indessen, daß ich nicht sobald gebraucht werde und somit Gelegenheit finde, hier länger verweilen zu können,“ fügte er bedeutungsvoll hinzu.

Dora wandte ihren Blick ab und sah durch das offene Fenster. Wie lieblich sie aussah in ihrer Verwirrung und mit der Verlegenheit in ihren unschuldigen Augen. Felix Warner fühlte eine Regung seines Herzens, die er nie zuvor gekannt hatte. Leise erfaßte er ihre kleine Hand, welche in ihrem Schoße lag.

„Dies ist ein Preis,“ sagte er, die Hand in der seinen wiegend, „für einen glücklichen Mann. Ist sie für Squire Weir bestimmt, Miß Dora?“

„Nein — nein!“ erwiderte Dora hastig.

„Ich glaube es auch nicht. Sie ist ein zu hoher Preis für einen Bauern, wie „der junge Squire“, wie Ihr Vater ihn zu nennen pflegt.“

Verhältnis zur Kirche an den Tag legt; aber ein Verdienst dürfen diese Gesetze unbedingt für sich in Anspruch nehmen, daß sie den historisch gewordenen Zuständen Rechnung tragen, der katholischen Kirche Oesterreichs die zur Erfüllung ihrer Mission notwendige Freiheit der Bewegung einräumen und doch das staatliche Hoheitsrecht zur vollen Geltung bringen. Die österreichische Gesetzgebung macht es der Kirche möglich, mit dem Staate in Frieden und Eintracht zu leben, sie geht aber von der unerlässlichen Voraussetzung aus, daß die Träger der Kirchengewalt sich bequemen, den Staatsgesetzen den schuldigen Gehorsam zu zollen und ihre staatsbürgerlichen Pflichten zu erfüllen. Der Reichsrath verdient dafür Anerkennung, daß er der naheliegenden Verlockung, populäre Forderungen zu erfüllen, widerstand und auf die maßvollen Intentionen der Regierung einging. Durch diese Haltung des Parlamentes wurde das Zustandekommen der wichtigsten confessionellen Gesetze gesichert und ein Werk vollbracht, auf welches man mit Befriedigung zurückblicken kann."

Der Regierung und dem Parlamente ist es gelungen, den öffentlichen Credit intact zu erhalten und durch weise Sparsamkeit dem Ziele jeder gesunden Finanzpolitik, der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte näher zu kommen. Es ist das unbestrittene Verdienst des constitutionellen Systems, daß unter seiner Herrschaft die Finanzwirthschaft Oesterreichs endlich consolidiert worden ist. Durch eine Reihe von Gesetzen, deren wohlthätige Wirkungen nicht ausbleiben werden, ist auch für die Hebung der wirtschaftlichen Kraft Oesterreichs, von welcher die finanzielle Leistungsfähigkeit abhängt, Sorge getragen worden. Die productive Arbeit, deren Förderung so viele in dieser Session beschlossene Maßregeln bezwecken, wird die Schäden heilen, welche eine überspannte Speculation dem Gemeinwesen, dem Volkwohlstande zugefügt hat.

Was vor allem geeignet ist, das Vertrauen zu kräftigen, das ist die beruhigende Ueberzeugung, daß die Aera der unmotivierten Systemänderungen und ziellosen Experimente nicht wiederkehren wird. Eine Hoffnung nach der andern mußten die Gegner des verfassungsmäßigen Systems zu Grabe tragen. Zuerst hofften sie, daß die Wahlreform nicht zu stande kommen werde, aber nach kurzer Zeit sahen sie den ersten direkt gewählten Reichsrath zusammentreten. Dann erwarteten sie, daß unheilbare Zerwürfnisse die Verfassungspartei spalten, daß die wirthschaftliche Krise das Ansehen des Systems schädigen und endlich, daß die Regierung an der Lösung der confessionellen Frage scheitern werde. Doch alle diese Hoffnungen haben sich als Täuschungen erwiesen und heute, nachdem der erste direkt gewählte Reichsrath Monate hindurch gesagt und der Reihe nach die an ihn herangekommenen Fragen gelöst hat, steht das viel bekämpfte System unerschüttert, von einer Regierung vertreten, welche sich auf das Vertrauen der Krone und auf die Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichsrathes und der Bevölkerung berufen kann. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen der Wohlfahrt Oesterreichs ist erfüllt, die Continuität des Regierungssystems hergestellt und damit die Grundlage jenes besonnenen gesetzmäßigen Fortschrittes gewonnen, in welchem Staaten und Völker ihr Heil finden."

Reichsrath.

21. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 7. Mai.

Se. Durchlaucht der Herr Präsident Fürst Karl Auersperg eröffnet nach 12 Uhr 55 Minuten die Sitzung.

Dora versuchte ihre Hand zurückzuziehen. „Squire Weir ist nicht, was Sie denken," sagte sie warm. „Er ist edel und gut und hat in Oxford studiert, von wo er mit hohen Ehren zurückkam. Seine Rechtschaffenheit ist sprichwörtlich, darum wird er auch von jedermann geachtet. Bei all seiner Lustigkeit hat er einen edlen und festen Charakter."

„Er hat eine gute Bertheibigerin," versetzte Warner lächelnd. „Ich kann dem, was Sie sagen, nicht widersprechen. Ohne Zweifel ist er ein sehr achtungswerther junger Mann; aber er ist so einfach — ohne Namen, — Sie verstehen wohl. Und dann seine Familie! Seine Mutter soll von einer Handwerkerfamilie in Birmingham stammen. Er ist doch nichts weiter, als ein Landsquire, gut genug für seinen Platz; aber ich hörte, daß er seine eigene Farm beaufsichtigt und sein eigener Geschäftsführer ist."

„Spricht das etwa gegen ihn?" wendete Dora ein. „Ich liebe die Müßiggänger nicht, Mr. Warner. Ich verstehe nicht, wie überhaupt ein Mensch, ausgerüstet mit Geist und Verstand, zum Nichtsthun herabsinken kann. Ich achte den Mann, welcher arbeitet. Wir sind geschaffen zum Thun, nicht nur zum Sein, und so ist auch der am meisten zu schätzen, der seine Lebensbürde brav und wacker trägt und seine ihm gewordene Aufgabe nach Kräften vollbringt. Besser ist der, welcher Steine schlägt, als der, welcher aus Trägheit nichts thut. Ich habe keine Sympathie für die modernen Tageeliebe, diese Schmetterlinge der Menschheit."

„Ich kann nichts gegen diese Ausführungen ein-

Auf der Ministerbank: Se. Excellenz der Herr Finanzminister Freih. v. Pretis.

Die Nachtragcredite von 1,200,000 fl. und 120,000 fl. für Dicasterialgebäude werden bewilligt.

Das Gesetz, die Einreichung der Katastralbeamten unter die activen Staatsbeamten, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der zweiten Vorlage des Gesetzes, betreffend die Anlegung von Eisenbahnbüchern wird in der Fassung des Abgeordnetenhauses beigetreten.

Das Gesetz, betreffend die Fortsetzung der Lemberg-Ezernowitzy-Jassy Eisenbahn bis zur Landesgrenze bei Retreba wird en bloc votiert.

Weiters werden die Vorlagen, betreffend die Erweiterung des fürstlich Lichtenstein'schen Primogenitur-Fideicommiss, und das Gesetz bezüglich des Uebereinkommens mit der Südbahngesellschaft erledigt.

Die kaiserlichen Verordnungen, betreffend die Auflösung von Actiengesellschaften und die Aufhebung der Eingangszölle für Getreide und Hülsenfrüchte erhalten die Genehmigung des Hauses.

In der Zwischenzeit liesen die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses bezüglich des Landwehrgesetzes ein, welche der betreffenden Commission zur alljohrlichen Berichterstattung zugewiesen wurden.

R. v. Arneht referiert nun über dasselbe. Die Commission fand die Gründe, die das Abgeordnetenhaus bei Ablehnung der Cavalerie-Cadres geltend machte, nicht stichhältig.

Der Herr Landesverteidigungsminister constatirt, daß sich die Regierung schon zum zweiten male in der fatalen Lage befinde, mit ihrem Gesetzentwurfe vor der Vertagung zu stehen, oder vor der Alternative, einen Aufschub des Zustandekommens des Gesetzes herbeizuführen, oder endlich das Gesetz in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung anzunehmen. Er müsse sich entschieden im Namen der Regierung für das letztere erklären, weil das erstere mit Rücksicht auf das bei der Landwehr bestehende Provisorium innerhalb eines weiteren halben Jahres geradezu zum Zusammenbruche dessen führen müßte, was mühsam geschafft worden ist. In dieser Situation bittet die Regierung, auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses einzugehen. Doch müsse er im Namen der Regierung die Erklärung abgeben, daß die Aufstellung der Cavalerie-Cadres nur als aufgeschoben zu betrachten sei. (Beifall.)

Das Gesetz wird sonach in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Hierauf erklärt der Herr Minister des Innern auf Grund Allerhöchster Anordnung den Reichsrath für vertagt.

63. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Mai.

Präsident Dr. Rechbauer eröffnet um 10 Uhr 30 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich Ihre Excellenzen die Herren Minister: Freiherr v. Lasser, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Ritter v. Ehlmeckh, Freih. v. Pretis, Oberst Horst und Dr. Ziemiakowski.

Der Herr Kultusminister beantwortet die Interpellation inbetreff der Enthebung der ruthenischen Geistlichen von ihren geistlichen Functionen. Es ist thatsächlich richtig, daß die Geistlichen jener Diocese von gewissen geistlichen Functionen wegen ihrer Abstammung in diesem Hause enthoben wurden. Für ein

directes Eingreifen schloß der Regierung jeder Anhaltspunkt; nur insoweit mit diesen Functionen gesetzliche Bezüge verbunden sind, konnte die Regierung dafür Sorge tragen, daß den betreffenden Geistlichen ihre bisherigen Bezüge gewahrt bleiben. Die Regierung hat in dieser Angelegenheit alles gethan, was gesetzlich zulässig ist, und sie werde jedem ähnlichen Vorgehen mit allen gesetzlichen Mitteln entgegentreten. (Beifall.)

Das Haus geht in die Specialdebatte über das Landwehrgesetz ein. Bezüglich der Erhöhung der Instructionscadres bei der Landwehr-Infanterie und Creierung der Cavalerie-Instructionscadres beruft sich der Berichterstatter auf seine bereits in der Generaldebatte vorgebrachten Ausführungen. Die Minorität hat die Landwehr-Cavallerie nicht für schlecht erkannt, sie hält aber auch eine Vermehrung der Linien-cavallerie nicht für nöthig. Das Bedauerliche bei der Landwehr-Cavallerie ist, daß dieselbe der nöthigen Pferde vorläufig entbehrt. Allein das Gesetz für die Beschaffung der Reumonten wird diesem Uebel abhelfen. Durch die Annahme der Errichtung von Cadres würden in die Landwehr-Cavallerie Rekruten aufgenommen werden, was bisher nicht der Fall war, so daß heute in der Landwehr-Cavallerie ein Körper von gleich und gut geschulten Cavalieristen vorhanden ist. Es wird vielleicht wieder ein Moment kommen, wo der Landesverteidigungsminister vom Abgeordnetenhause ein System bekämpfen wird, daß er heute zu vertreten gezwungen ist.

Abg. Freiherr v. Hackelberg erklärt auch im Namen der Majorität, daß diese Frage keine eminent politische, sondern eine rein sachliche ist. Wenn es jedoch wahr ist, was der Minister gestern erklärte, dann ist es nothwendig, daß alles gethan werde, was zur Sanierung des Gesetzes erforderlich ist.

Abg. Beeß spricht im ähnlichen Sinne und meint, wegen der sogenannten schlechten wirthschaftlichen Lage soll man nicht mit 80,000 fl. largen.

Abg. Dr. Giskra tritt den gegen ihn gefallenen Angriffen entgegen. Er habe gestern gesagt, daß ein Mißverhältnis zwischen den Stabsoffizieren der Armee und der Landwehr besteht, und habe das Verhältnis von 1:5 als das richtige bezeichnet. Er formulirt seinen Antrag dahin, daß das bisherige Gesetz intact belassen werde, nur daß statt der drei Instructionsoffiziere nun vier zugelassen werden und daß statt 12 Landwehrmänner nun 14 in die Cadres eingestellt werden.

Nachdem der Berichterstatter der Majorität Abg. Seidl sich gegen die Ausführungen Giskra's gewendet, in nicht parlamentarischer Weise von Vorgängen „hinter den Coulissen" gesprochen hat und nicht nur von zahlreichen Abgeordneten, sondern auch vom Präsidenten ernstlich zur Sache gemahnt wurde, schloß er unter Unruhe und Heiterkeit, indem er der Sache durch Leidenschaftlichkeit mehr schadete als nützte.

Der Herr Landesverteidigungsminister v. Horst gab nun die Erklärung ab, er werde mit möglichst sachlicher Ruhe auf die Einwendungen antworten, was ungetheilten Beifall hervorrief. Die Landwehr habe einen activen Stand an Offizieren und einen nichtactiven, und der Schwerpunkt der Landwehr liegt naturgemäß in dem letzteren. Man zwingt ihn, mit Daten vor die Oeffentlichkeit zu treten, was sonst in keinem Staate vorkommt. 371 Offiziere sind aus dem Activstande des Heeres eingetheilt, 411 sind aus der Reserve überetzt, 232 aus dem Civilstande, 116 vom Cadeten beförderte Offiziere. Faßt man diese Ziffern zusammen, so ergibt sich noch ein Abgang von 700 Offizieren auf den Kriegstand. Redner beruft sich sodann bezüglich der Cavalleriecadres auf jene Antwort, welche er im Jahre 1869 dem Abg. Skene erteilte, und versichert,

wenden, Miß Dora," sagte Mr. Warner mit leichtem Lachen. „Ich bin auch ein Arbeiter, nur etwas verschiedener Art von unserm „jungen Squire."

„Ich dachte nicht an Sie," stammelte Dora.

„Dann werden Sie vielleicht nur an mich denken?" fragte Warner scherzend. „Ich liebe nicht, so ganz außer Acht gelassen zu werden. Wie schön würde Ihrer freien Stirn die Adelskrone stehen, Dora! Sie würden eine glänzende Lady Champney sein! Die Natur hat einen solchen Diamanten wie Sie, nicht für einen stumpfen Landsquire geschaffen, sie will vielmehr, daß Sie an einen passenden Platz von Rang und Ehren gesetzt werden."

Dora antwortete nicht, sie blickte anscheinend zerstreut zum Fenster hinaus.

„Dora," fuhr er nach kurzer Pause fort, „Sie müssen bemerkt haben, weshalb ich diese drei Monate so müßig hier verlebt habe. Ich habe die schönsten Frauen des Continents gesehen, habe aber niemals geliebt bis zu dem Augenblick, wo ich Sie sah. Mein Cousin wünschte längst, mich zu verheirathen, aber bisher ist mir der Gedanke unenträglich gewesen. Dora, wollen Sie mich mit Ihrer Liebe beglücken, oder werden Sie mich grausam zurückweisen?"

Doras Herz schlug heftig und ihre Augen senkten sich tiefer. Ein seltsames Gefühl des Glückes erfaßte sie, und dennoch konnte sie nicht umhin, einen Vergleich anzustellen zwischen ihren beiden Bewerbern und mußte gestehen, daß die einfache und gerade Erklärung des jungen Noel Weir ihr Herz mehr ergriffen hatte.

„Dora," flüsterte Warner mit sanfter Freundlich-

keit, „Sie sind so still. Haben Sie am Ende nur mit mir gespielt? Sagen Sie mir, daß Sie mich lieben, Dora, sagen Sie, daß Sie mein sein wollen — mein für ewig! Wollen Sie mir diese kleine Hand und das mit auch Ihr Herz schenken?"

Er legte ihre Hand zurück auf ihr Knie, wo sie einen Augenblick leicht zitterte, dann aber sich in die feine nige zurückstahl.

„Meine einzige Dora!" flüsterte er, sich über sie beugend, um sie zu küssen.

Dora aber wehrte ihn sanft ab und blickte mit ihren leuchtenden Augen zu ihm auf; ihr Gesicht war bleicher als vorher.

„Mr. Warner", sprach sie mit sorgenvoller Stimme, „ist es auch gewiß, daß Sie mich lieben?"

„Gewiß? Ich würde mein Leben für Sie opfern, meine süße Dora!"

„Denken Sie nicht, daß unsere gesellschaftliche Stellung zu verschieden ist?"

„Nicht zu verschieden, Dora, und nach unserer Herrath wird sie gleich sein."

„Aber angenommen", sagte Dora, noch zweifelnd, „angenommen, ich wäre nicht eine Cheffom, nicht die wirkliche Tochter des Squires, sondern nur ein armes Mädchen, aus Generosität von ihm adoptiert — würden Sie mich dann auch noch als Ihre Frau wünschen?"

Warner's Stirn umwölkte sich, aber schon im nächsten Augenblick sagte er:

„Ich sehe, Dora, Sie wollen mich auf die Probe stellen. Sie wollen sicher sein, daß es nicht des Equi-

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 9. Mai.

Dem preussischen Landtage wird vonseite der Regierung noch eine Vorlage zugehen betreffs Bewilligung der Staatseinnahmen und Ausgaben für das erste Quartal 1875. Die Erledigung dieser Angelegenheit noch in der gegenwärtigen Session ist notwendig, weil der Landtag erst nach Neujahr wieder zusammentreten soll.

Die Rede, welche der Duc de Broglie gelegentlich eines Diners hielt, welches er auf seinem Schloße zu Evreux den Spitzen der Verwaltung des Eure-Departements gab, lautet wie folgt: „Meine Herren! Ich trinke auf die Gesundheit des Marschall-Präsidenten der Republik. Wir wünschen alle, daß er recht bald von der Nationalversammlung durch die Verfassungsgeetze in die Lage versetzt werde, die ihm auf sieben Jahre übertragene Gewalt zum Wohle Frankreichs zu üben. Das ist notwendig, damit diese Gewalt dem Lande die Wohlthaten gewähre, welche es von ihr erwartet, den Schutz des Handels und der Gewerbe, die Sicherheit aller Interessen und die Wiederkehr des öffentlichen Wohlstandes, auf daß die Regierung inmitten des Friedens die Würde Frankreichs dem Auslande gegenüber aufrecht erhalte.“

Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär im auswärtigen Amte auf eine Anfrage Andersons, die Regierung wünsche die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen mit Mexico und werde alle bezüglichen Eröffnungen der mexicanischen Regierung entgegenkommend aufnehmen.

Die italienische Abgeordnetenkammer hat am 5. d. M. die vierte Finanzvorlage der Regierung angenommen, nämlich die über die Besteuerung der Börsengeschäfte. Der erste Artikel dieses Gesetzes bestimmt, daß alle Börsengeschäfte in Staats-, Provinzial- und Gemeindeobligationen und in Actien jedweder Gattung, dann die Börsengeschäfte in Waaren und Producten der Stempelsteuer unterliegen. — Die Kammer setzte am 7. d. die Berathung über die finanziellen Vorlagen fort und genehmigte unter anderm die Steuer auf Alkohol und Bierfabrication nach den Anträgen des Ministeriums und der Commission.

Der Telegraph bringt aus Spanien folgende neueste Nachrichten: Concha organisiert fliegende Colonnen, um die Carlisten zu verfolgen. Zwei Divisionen sind bereits zu diesem Zwecke abgegangen. Die Flottille befindet sich in Portugalete. Die Carlisten stehen in Durango, um die Zugänge zu den Waffenfabriken in Plasencia und Cybar zu vertheidigen. — Die „Gaceta“ veröffentlicht ein Decret, durch welches Zabala zum Generalcapitän ernannt wird. — Der „Imparcial“ hält es für unwahrscheinlich, daß das gegenwärtige Ministerium ohne Veränderungen fortbestehe. — Dem Präsidenten einer Provinzialdeputation antwortend, sagte Serrano: Der Carlismus ist erschüttert, aber nicht besiegt. Wenn dies der Fall sein und der Cantonalismus keine Gefahren mehr bieten werde, dann werde das Land frei über sich selbst verfügen können. — Die Colonnen der Brigadiere Esteban und Cirlos zerstreuten die unter dem Commando Don Alfonso's vereinigten Banden. — Die Carlisten erlitten beträchtliche Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Auch die Truppen hatten empfindliche Verluste. Die Artillerie war stark engagiert.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Nach Meldungen aus Paris wird der Rhedive demnächst dort eintreffen. Der Vicekönig, heißt es, wird von Paris nach Vichy zur Kur gehen und soll auch Berlin und Wien besuchen.

— (Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Auerberg) gebraucht die Brunnenkur in Karlsbad mit bestem Erfolge.

— (Spende.) Die „Agrarier Ztg.“ erzählt, daß Freiherr Nikolaus Branyczany 5000 fl. zu Universitätszwecken in Agram gewidmet hat.

— (Landwirthschaftliche Ausstellung.) Die landwirthschaftliche Regionalausstellung für die Landwirthschaftszweige der östlichen Mittelsteiermark (Hartberg, Friedberg, Borau, Fürstfeld, Feldbach, Febring, Kirchbach, Ostgraz, Weiz und Gleisdorf) wird Ende September oder anfangs October l. J. in Hartberg stattfinden. Gegenstände der Ausstellung sind nicht nur allein sämmtliche Producte der Landwirthschaft, Thiere, landwirthschaftliche Maschinen, sondern auch die Erzeugnisse der mit der Landwirthschaft in enger Verbindung stehenden Gewerbeindustrie.

— (Der Flächeninhalt der Staatsgüter in Desterreich) beträgt 1,017,819 Hectaren, nemlich 662,100 Hectaren Wald, 62,721 Hectaren Nebengründe, 292,998 Hectaren unproductives Land. Die dem Ackerbauministerium unterstehenden Fondsgüter betragen 352,783 Hectaren, davon 287,521 Hectaren Wald, 51,272 Hectaren Nebengründe, 13,990 Hectaren unproductives Land; der gesammte Staatsgrundbesitz beläuft sich demnach auf 1,370,602 Hectaren, darunter 949,621 Hectaren Wald, 113,993 Hectaren Nebengründe und 306,988 Hectaren unproductives Land.

daß er mit seinen bisherigen Anträgen den Schlüsselstein für die Organisation der Landwehr-Cavallerie gelegt habe und diese nicht der Beginn neuer unberechenbarer Ausgaben seien.

Bei der Abstimmung werden die beiden ersten Artikel des § 10 angenommen, die Cavalleriecadres in namentlicher Abstimmung mit 157 gegen 97 abgelehnt. Das Haus wird im Allerhöchsten Auftrage sowie das Herrenhaus verlag.

Die Wahlgesez-Novelle für Ungarn

soll, wie „Reform“ erfährt, unter andern auch folgende Bestimmungen enthalten:

„Wer durch Gewalt oder Gewaltandrohung irgend einen Wähler an der Ausübung seines Wahlrechtes verhindert, begeht das Vergehen der Wahlrechtsverletzung und kann mit Gefängnißhaft, die bis auf sechs Monate und einer Geldbuße, die bis auf zweihundert Gulden sich erstrecken kann, bestraft werden. Unter demselben Titel begeht ein Verbrechen und kann mit Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft werden, wer als Präses, Mitglied oder Notar der Wähler-Conscriptions-Commission den Namen eines sich meldenden und berechtigt befundenen Wählers in die Wählerliste nicht einträgt, oder den Namen einer solchen Person einschreibt, die von der Commission nicht berechtigt befunden wurde.“

Ein Mitglied der die Stimzetteln abnehmenden Commission, welches a) einen bei der Wahl ihm kraft seines Amtes überreichten Stimzettel dadurch fälscht, daß er ohne Einwilligung des Stimmenden einen andern Namen hinschreibt; b) die bei der Abstimmung benutzten Kugeln oder andere Abstimmungsmittel vertauscht, welche davon wegnimmt oder widerrechtlich welche hinzusetzt; c) die abgegebene Stimme auf den Namen eines andern Candidaten einträgt, oder d) die Stimmen falsch zusammenzählt: ist mit Gefängniß bis zur Dauer von fünf Jahren zu bestrafen, doch kann das Strafverfahren nur dann eingeleitet werden, wenn gegen den Mißbrauch während der Wahl, oder längstens binnen 24 Stunden nach Beendigung der Wahl eine Reclamation bei der Commission oder bei der Behörde, von der sie entsendet wurde, erfolgt ist.

Wer unter dem Namen eines andern abstimmt oder sich zur Abstimmung meldet, begeht ein Verbrechen und kann mit einmonatlicher Haft und 100 fl. Geldbuße bestraft werden. Wer einem Wähler oder mit dessen Wissen einem Familiengliede oder Angehörigen desselben, damit er für einen gewissen Candidaten stimme oder nicht stimme, oder sich der Stimmgabe enthalte, Geld oder sonst einen Vortheil gibt oder verspricht, sowie auch derjenige, der eine derartige Bestechung annimmt, kann mit sechsmonatlicher Gefängnißhaft und einer Geldbuße bis 1000 fl. bestraft werden. Ein öffentlicher Beamter oder ein Gemeindevorsteher, der durch eine auf seine Amtspflicht bezügliche Handlung oder Versprechung einen Wähler zu bewegen trachtet, für oder gegen einen bestimmten Candidaten zu stimmen oder der Stimmgabe sich zu enthalten, ist mit Gefängniß bis zu zwei Jahren zu bestrafen. Bei den in diesem Alinea enthaltenen Fällen darf das Strafverfahren nur dann eingeleitet werden, wenn die Anzeige bei Gericht binnen 30 Tagen nach Begehung der Handlung erfolgt ist.

Wer sich eines der aufgezählten Verbrechen und Vergehen schuldig macht, wird bestraft mit der Suspension von der Ausübung der politischen Rechte, bei Beamten auch mit Amtsverlust.“

res Reichthum ist, den ich begehre, sondern Sie selbst. Sie sind es, Dora, die ich liebe, nicht Ihre wahrscheinliche Wittigst.“

Er sprach mit einem Ernst, welcher das junge Mädchen von seiner Aufrichtigkeit überzeugte.

„Ich glaube Ihnen, Mr. Warner,“ sagte sie ruhig.

„Und nun darf ich unser Bündnis mit einem Kuß besiegeln?“ fragte Warner. „Nenne mich Felix, Dora. Du bist meine Braut, und dies sei das Zeichen unserer Treue.“

Wieder beugte er sich über sie, und diesmal berührten seine Lippen leicht den bebenden Mund des Mädchens.

„Dora“, sagte er zärtlich, „es kommt mir wie ein Traum vor, daß du mein bist. Ich muß heute noch den Equire um seine Einwilligung bitten.“

Ungeachtet ihres Glückes fühlte sich Dora bellomen und eine dunkle Wolke umlagerte ihre Stirn, welche Warner zu verschrecken bemüht war. Nach etwa einer Stunde ließ er sein Pferd vorführen und ritt davon, wohl zufrieden mit dem Erfolg seiner Bemühungen.

Dora stand am Fenster und schaute ihm schweigend nach.

„Wird seine Liebe Stand halten?“ dachte sie, „wenn er erfährt, daß die Enthüllungen, welche ich ihm in betreff meiner Geburt machte, wahr sind? Papa muß mit ihm darüber sprechen, denn ich zweifle nicht mehr daran, daß die Geschichte der Frau wahr ist. Er sagte, seine Liebe wird dieselbe bleiben, und doch fühle ich mich so bellommen. Es schwebt ein Ungewitter über meinem Haupte, möge es vorüberziehen!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Istrianer Bahn.) Die politische Begehungscommission der istrianer Bahn, meldet die „Tr. Ztg.“ vom 6. d. M., ist mit Ende v. M. bis zur Drischast Novacco des Bezirkes Pisino gelangt und hat somit mehr als die Hälfte der Trasse Pola-Divoča und nebstbei auch die Flügelbahn Canfanaro-Rovigno begangen. Nach dem für die Section Pisino festgesetzten Reiseprogramm sollte die Commission am 3. Mai in Lupoglavo eintreffen und die Begehung der Bahnstrecke in den Gerichtsbezirken Pinguente und Capodistria fortsetzen. Durchschnittlich wird an jedem Tage eine Meile der Bahntrasse begangen, welche Operation wegen Ausmittlung der Zufahrtsstraßen und Bahnübergänge 7 bis 8 Stunden in Anspruch nimmt. An den verschiedenen Baustrassen der Bahn sind gegen 900 Arbeiter, theilweise schon seit Dezember v. J., beschäftigt.

Locales.

Aus der Generalversammlung des freiwilligen Feuerwehrs vom 10. Mai.

I. Feuerwehrrhauptmann Herr Döberlet begrüßt die zahlreiche Versammlung. Herr Magistratsrath Jeraß interveniert an Stelle des von Kaisbach abwesenden Reichsrathsabgeordneten und Bürgermeisters Herrn Deschmann.

II. Der Schriftführer Herr Ehrfeld verliest den Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Feuerwehr im abgelaufenen Vereinsjahr; aus demselben entnehmen wir, daß 1. bedeutende Auslagen für Herstellung des Telegraphenapparates, Steigerhauses, der Schläuche, Steig- und Hakenleitern bezahlt wurden; 2. die Feuerwehrmannschaft 108 Mitglieder zählt; 3. die Mannschaft bei 5 Bränden, 2 Haupt- und den speciellen Monatsübungen thätig war; 4. in gesellschaftlicher Beziehung ein Giesfest und ein Feuerwehrkränzchen stattfand, deren Reinertrag der Feuerwehrkasse zufließt; 5. das Geburstagsfest des Hauptmannes in cordialster Weise gefeiert wurde.

III. Der Kassirer Herr Fink erstattet den Vereinskassebericht. Im abgelaufenen Jahre beliefen sich: die Empfänge zusammen auf 3276 fl. 71 kr. (Kasseneffekt 1676 Gulden 26 kr., Communalbeitrag 500 fl., Spende der krainischen Sparkasse 200 fl., Mitgliederbeiträge 619 fl., Kapitalkzinsen 102 fl. 81 kr., Unterhaltungen 87 fl. 72 kr., Verschiedenes 90 fl. 92 kr.); die Ausgaben zusammen auf 2786 fl. 83 kr. (Acquisitionanschaffung 2075 fl. 32 kr., Remunerationen, Eöhnungen, Verschiedenes 711 fl. 51 kr.)

IV. Feuerwehrrhauptmann Döberlet ergreift das Wort, um dem Feuerwehrkörper für das ihm während seiner vierjährigen Function gezollte Vertrauen zu danken; der Hauptmann zeigt hierauf den Austritt des Herrn Franz Ehrfeld aus dem Vereine an, hebt die besonderen Verdienste desselben hervor und drückt ihm für seine erspriessliche Thätigkeit den Dank der Feuerwehr aus. Herr Ehrfeld scheidet aus diesem Körper mit der Versicherung, daß er fortan im Geiste bei diesem humanen Institute bleiben wird. (Herr Buchdruckereifactor Karl Rütting führt auf Wunsch des Hauptmannes das Protokoll weiter.)

V. Die Mitglieder des Feuerwehrkörpers (jene welche eine vier- und zweijährige Dienstleistung vollstreckten, so wie die neu beigetretenen) leisten mittelst Handschlag dem Hauptmann die statutenmäßige Angelobung.

VI. Die Generalversammlung genehmigt den Inhalt des Rechenschaftsberichtes und wählt zur Revision des Kasseberichtes ein dreigliedriges Comité, bestehend aus den Herren Dornik, Hinterlechner und Klemens.

VII. Der Schriftführer-Stellvertreter Herr Rütting ergreift das Wort zur Mittheilung, daß der bisher bestandene Kranken-Unterstützungs- und Beerdigungs-Verein der Feuerwehr in seiner Generalversammlung vom 3. Mai l. J. sich freiwillig aufgelöst und sein Vermögen zur Gründung eines neuen „Unterstützungsfondes für hilfsbedürftige Feuerwehrleute“ bestimmt hat. Die freiwillige Feuerwehr beschloß nemlich — von der Ueberzeugung geleitet, daß der einzelne Feuerwehrmann seinem Beruf nur mit umso größerer Freude und mit erhöhtem Opfermuthe sich hingeben wird, wenn auch ihm, der dem Nächsten zu helfen stets bereit, in Krankheit und Noth wiederum Hilfe wird und er sich und die Seinen in solchen Fällen wenigstens vor dem ärgsten Mangel geschützt weiß, — einen besondern Unterstützungsfond zu gründen. Herr Rütting, als Berichterstatter des Berathungsausschusses, bringt die 14 Artikel der Statuten des neu zu gründenden Unterstützungsfondes, der in der Folge einen integrierenden Theil des Feuerwehrinstitutes bilden wird, zum Vortrag. Die Statuten werden von der Generalversammlung en bloc genehmigt. (Wir werden den Inhalt dieser Statuten im morgigen Blatte mittheilen.)

VIII. Ueber den Antrag Klemens wird der Magistrat Kaisbach ersucht werden, durch die Polizei-Organe dahin zu wirken, daß der Anzug des Tragens von Feuerwehrkappen vonseite unrechtmäßiger Personen abgestellt werde.

IX. Der Feuerwehrkörper vollzieht folgende Neuwahlen: Hauptmann: Franz Döberlet; Hauptmanns-Stellvertreter: Albert Somassa; Schriftführer: Karl Rütting; Leitmann der Steigerabtheilung: Ottomar Bamberg; Stellvertreter: Dornik; Leitmann der Spritzenabtheilung: Schantel; Stellvertreter Koschal; Spritzenmeister: Villegg und Karl Uchschin; Leitmann der Schutzmansschaft: Fink; Stellvertreter: Boltmann; Vertrauensmänner der Mannschaft: Freiberger, Penn und Babnit.

X. Schriftführer Rütting referiert über die in Folge des neu zu gründenden Unterstützungsfondes notwendige

Änderung der Paragraphe 3 und 14 der Feuerwehrgesetze in betreff der Mitgliederaufnahme und Vereinsgelder-Berwendung. Die Änderungen werden angenommen. — Hierauf beantragt der Schriftführer: dem Kassier und Gründer des nun aufgelösten Kranken- und Beerdigungsvereines, Herrn Lwrdy, sei der Dank des Feuerwehrcorps auszusprechen. (Die Versammlung erhebt sich von ihren Sitzen.)

XI. Feuerwehrhauptmann Doberlet dankt der Feuerwehr für das ihm neuerlich entgegengebrachte Vertrauen, betont die Wichtigkeit der Aufgabe der Feuerwehr, fordert den gesamten Körper auf, dem Rufe bei Brandausbrüchen und zu den Übungen zahlreich zu folgen, die Disciplin hochzuhalten, mit vereinten Kräften dem verzehrenden Elemente entgegenzutreten und die Arbeit auf Brandplätzen nicht einzelnen wenigen zu überlassen. Der Hauptmann schließt die Versammlung mit dem Appell, daß die neugewählten Functionäre ihren Dienst mit Ernst und Eifer verrichten und auch außer Dienst ein echt kameradschaftliches Verhalten beibehalten wollen.

(Viehseuche.) Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat das h. Landespräsidium in Folge einer telegraphischen Anzeige des Herrn k. l. Bezirkshauptmannes in Ltscheneubl, daß im genannten Bezirke seuchenverdächtig Vieh gefallen sei, ohne Verzug den ärztlichen Concipisten Herrn Dr. Keesbacher als Stellvertreter des Landesveterinär zur Erhebung und Anordnung der nöthigen Vorkehrungen an Ort und Stelle entsendet. Den neuesten Nachrichten zufolge wurde der Ausbruch der Rinderpest constatirt.

(Landwirthschaftliches.) Das h. Landespräsidium beauftragt sämtliche Bezirkshauptmänner im Lande, über den Saatensand und die Ernteausichten, auch über allfälligen Frostschaden auf den Feldern, in Obst- und Weingärten Bericht zu erstatten.

(Der Arbeiter-Kranken- und Invalidenverein) hielt gestern nachmittags seine diesjährige gut besuchte Generalversammlung ab, bei welcher der Rechenschafts- und Kassenbericht zur Kenntnis genommen und ein Revisionsauschuß gewählt wurde. — Es wurden hierauf Klagen laut, daß durch die weiblichen Mitglieder dem Vereine unverhältnismäßig hohe Ausgaben erwachsen, namentlich durch das gegebene Falles zu gewährende Entbindungsgeld, und der Antrag gestellt, künftighin keine weiblichen Mitglieder mehr aufzunehmen. Ein anderer Antrag ging dahin, für die weiblichen Mitglieder das Kronengeld herabzusetzen. Beide Anträge fanden vielseitige Zustimmung und überhaupt trat sehr bemerkbar die Absicht zutage, die durch die weiblichen Mitglieder theilsächlich verursachten Lasten vom Vereine abzuwälzen. Nach sehr lebhafter Besprechung wurden einstimmig die vom Mitgliede Küting gestellten Anträge angenommen: 1. Die weiblichen Mitglieder des Krankenvereines seien den männlichen in jeder Weise gleichzustellen, es hätte also künftighin das besondere Entbindungsgeld zu entfallen und werde die etwaige Niederkunft jeder anderen Gesundheitsförderung gleichgehalten; 2. verheiratete Frauen werden künftighin nur dann in den Verein aufgenommen, wenn auch ihre Ehemänner dem Vereine angehören. Damit war diese heikle Angelegenheit erledigt und wurde nunmehr die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen. Derselbe ergab folgendes Resultat: Obmann Herr Hermann Harisch, von Firma Doberlet & Harisch; dessen Stellvertreter Herr Hartmann, Schneider; Schriftführer Herr Küting, Buchdruckereifactor; Kassier Herr Gerlar, Gastwirth; Rechnungsführer Herr Hinterlechner, Schuhmacher; Ausschüsse die Herren: Hasner, Lasek, Rauglt, Turk, Varian, Klein, Tomaselli, Belar, Stromeyer und Kofchier.

(Wohltätigkeits-Concert.) Das Programm für das zum besten armer Studirender an hiesigen Mittelschulen stattfindende Concert zeigt die Aufführung nachstehender Piecen an: 1. Concert-Duett für Orchester von W. Kollimoda (Regimentkapelle). 2. Gemischte Chöre: a. „Zadovoljni kranjec“, Nationalied; b. „Abschied vom Walde“ von F. Mendelsohn-Bartholdy (Gymnasial- und Realschüler). 3. Erinnerungen an die Souwodsche Oper „Faust“ für das Harmonium von Josef Förster. (Herr Anton Förster.) 4. a. Morceau de salon für 3

Zithern von M. Besolofek (Herr M. Foregg und seine Schüler, Realschüler A. Krizper und Gymnasialschüler J. Sicherl); b) „Zwei Seelen, ein Gedanke“, Ländler für 2 Zithern von Umlauf (Herr M. Foregg und Realschüler F. Doberlet). 5. a) „Abendlied“ von R. Schumann und b. Sarabande und Tambourin von Leclair (1697—1764) für Violine und Harmonium (die Herren Gersner und Förster). 6. Männerchöre: a) „Frühlingsglaube“ von R. Tschirch; b) „Gorenjoi“, aus der Operette „Gorenjski slavcek“ mit Orchesterbegleitung von A. Förster (Gymnasial- und Realschüler mit Regimentkapelle). 7. a) „Weihegesang“, Concertstück für zwei Zithern von Umlauf (Herr M. Foregg und Gymnasialschüler J. Sicherl); b) „Erinnerung an Eins“, Concertstück für die Zithern von Umlauf (Herr M. Foregg). 8. Grand marcia trionfale de l'opera „Giovanna di Areo“ dal Verdi (Regimentkapelle). — Das Comité stellte mit Rücksicht auf den humanen Zweck — ohne dem Wohlthätigkeitsfeste Schranken zu setzen — die Preise der Plätze fest wie folgt: Logen-Entrée und Fauteuil 1 fl., Parterre-Sperresitz 70 kr., Parterre-Entrée 50 kr. (Studententarte 30 kr.), Galleriesitz 40 kr., Gallerie-Entrée 20 kr.

(Alpenverein.) Die Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereines beruft, wie wir bereits gemeldet, am 12. d. abends um halb 9 Uhr im Clubzimmer der Casinorestauration eine Versammlung ein. An der Tagesordnung stehen: 1. Berathung über eine Bergführerordnung für Krain. 2. Besprechung über die projectierte Javornik-Partie. 3. Beschlußfassung über die in der Generalversammlung zu Rempen zu stellenden Anträge. 4. Vorlage des kistenländischen Vereinsblattes „Enzian.“ 5. Honorara von der Schwittenhöhe. 6. Jahrbuch des Club alpino italiano.

(Neubauten.) Sicherem Vernehmen nach hat sich ein Consortium mit Herrn Leclair an der Spitze gebildet, welches sich die Aufgabe stellt, in der Nähe der k. l. Cigarrenfabrik in Laibach zur Unterbringung der Fabrikarbeiter 12 bis 15 neue Häuser aufzuführen.

(Für das Liebig-Denkmal) sind an weiteren Spenden eingegangen, und zwar von den Herren: Markus Cernic, Gutsbesitzer in Comenda St. Peter, 2 fl.; Centralauschußrathe F. A. Souvan sen., und d. J. Postular je 1 fl.; Michael Freiherr v. Bois, Gutsbesitzer in Egg 5 fl.

(Ein Schulfreund.) Herr Johann Kecal, Bürgermeister in Stein, spendete dem krainischen Schulspennig die siebenbürgische Grundentlastungsbilligkeitsurkunde Nr. 22,146 vom 1. Juli 1856 im Kapitalbetrage von 100 fl. nebst 5 Stück Coupons. Wie wir hören, wird diese Spende zur Gründung eines Kapitalfondes zum Besten des krainischen Schulspennigs verwendet werden; bei dem lebhaftesten Interesse, welches in neuerer Zeit diesem humanen Institute zugewendet wird, ist zu gewärtigen, daß die obige hervorragende Spende nicht vereinzelt verbleiben wird.

(Herr Dr. Krizaj), k. l. Notar in Radgona, ein geborener Laibacher, ist dieser Tage gestorben.

(Eine sehr große Menagerie), die sich während der letzten Monate in Graz und jetzt schon etliche Wochen in Klagenfurt aufhielt, trifft im Laufe dieser Woche hier ein und wird auf dem Viehmarktplatz nächst der Dampfmühle aufgestellt. Derselbe führt außer einer Anzahl anderer seltener Thiere auch einen afrikanischen Elefanten mit; ein sogenannter „Jach“, ist leider in Klagenfurt umgekommen, doch wird die Haut dieses bei uns wohl noch wenig bekannten Wiederkäufers noch zu sehen sein.

(Vorhing's Oper „Der Wildschütz“) electrifizierte gestern abermals das sehr gut besuchte Haus. Herr Ehlumeky (Schulmeister) war wie ausgewechselt, köstlicher Laune, virtuos im Gesange und Spiel; beide Fräulein Eberhart (Baronin Freimann und Gretchen) wirkten ihre Parte durch besonders guten Humor; Herr Khas gab den Baron Kronthal mit Eleganz und war so gut bei Stimme, daß er das hohe h sicher und klangvoll anschlug; Herr Schulz (Graf Eberbach) sang insbesondere seine Arie im dritten Acte reizend; Fr. Solwey (Gräfin Eberbach) und Fr. Finz (Namenate) wirkten bestens in den Ensemblestellen mit; Herr Laiblin war wieder ein

prächtiger Pancratius. Die Männer- und Damenchöre gingen präcise, überhaupt vertief die ganze Oper äußerst lebhaft und kloppend. Das Haus spendete lauten Beifall und zeichnete die Träger der Hauptpartie durch wiederholte stürmische Hervorrufe aus.

(Aus dem Saatenstandsberichte) des k. und k. Ministeriums für die Zeit vom 16. bis Ende April l. J. theilen wir folgendes mit: (Krain) Die Reise trat zwar auch in dem größeren Theile dieses Gebietes auf, jedoch sank das Thermometer in den meisten Gegenden nur auf 0 bis 1°, wenigstens wird ein tieferer Stand desselben von keiner Seite gemeldet. Die Ebenen um Laibach und Görz blieben vom Froste gänzlich verschont. Dagegen hat die Vora in einigen Gegenden Schaden angerichtet. Winter- und Sommerfaaten stehen größtentheils so gut, als nach dem Stande zu Anfang April nur immer gehofft werden konnte. Nur die letzte heftige Vora in Dalmatien hat auf leichten Böden in exponierten Lagen die Wurzeln der Cerealien bloßgelegt.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Pest, 10. Mai. Der Reichsraths-Delegationsauschuß erledigte das Marinebudget mit erheblichen Abstrichen. Die Kosten der Casemattschiffe „Erzherzog Carl“ und „Tegethoff“ wurden gestrichen.

Telegraphischer Wechselkurs vom 9. Mai.

Papier-Rente 69.05. — Silber-Rente 74.20. — 1859er Staats-Anlehen 105.25. — Bank-Actien 982. — Credit-Actien 215.75. — London 111.75. — Silber 106.15. — k. l. Münz-Ducaten. — Napoleons'or 8.97.

Wien, 9. Mai, 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 216.50, Anglo 132.50, Union 10.50, Francobank 32.50, Handelsbank 66.—, Vereinsbank 10.50, Hypothekendarlehenbank 15.—, allgemeine Baugesellschaft 67.—, Wiener Baubank 61.50, Unionbank 37.50, Wechselbank 14.—, Brigittenauer 16.25, Staatsbahn 321.50, Lombarden 138.50, Communalloose —. Still.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Laibach, 9. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 21 Wagen und 3 Schiffe (23 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Witt. fl. kr.	Wagg. fl. kr.		Witt. fl. kr.	Wagg. fl. kr.
Weizen pr. Metzen	7 20	7 85	Butter pr. Pfund	—	44
Roth „	4 80	5 15	Eier pr. Stück	—	13
Gerste „	4 20	4 30	Milch pr. Wag	—	10
Hafers „	3 —	3 08	Rindfleisch pr. Pfd.	—	30
Falsbrucht „	—	5 92	Kalbsteisch „	—	25
Feldern „	4 80	5 —	Schweinefleisch „	—	36
Pirte „	5 —	5 13	Lammernes pr. „	—	22
Kukurug „	5 10	5 —	Hühner pr. Stück	—	45
Erbsen „	3 10	—	Lamben „	—	20
Linzen „	6 60	—	Den pr. Zentner	—	1
Erbsen „	6 40	—	Stroh „	—	70
Hirsol „	6 50	—	Holz, hart, pr. Kstf.	—	7
Rindschmalz Pfd.	—	54	— weiches, 22"	—	4 90
Schweineschmalz „	—	42	— weißer „	—	12
Speck, frisch „	—	44	— weißer „	—	11
— geräuchert „	—	42			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand in Millimetern auf 0° Reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wasserstand
9. 6 U. Mg.	722.00	+ 8.2	W. f. schwach	bewölkt	9.00
2 „ N.	722.10	+ 12.1	W. schwach	bewölkt	Regen
10 „ Ab.	723.67	+ 7.4	windstill	bewölkt	
10. 6 U. Mg.	724.18	+ 5.5	D. f. schwach	ganz bew.	22.50
2 „ N.	725.20	+ 8.3	D. schwach	ganz bew.	Regen
10 „ Ab.	729.52	+ 6.4	SW. f. schw.	ganz bew.	

Den 9. in der Nacht Regen, morgens trüb, Westwind, über tags abwechselnd Regen, gegen Abend theilweise Aufbesserung, Abendroth. Den 10. morgens Regen, anhaltend bis 3 Uhr nachmittags, übertags Ost-, abends Südwestwind. Das Tagesmittel der Wärme am 9. + 9.2°, am 10. + 6.8°, beziehungsweise um 3.6° und 6.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Franz v. Kleinmayr.

Börsebericht.

Wien, 8. Mai. Die Geschäftsunlust, welche sich an der Vorbörse geltend gemacht hatte, war auch im Mittagsverkehr vorherrschend, ohne jedoch den Cursgang wesentlich zu beeinflussen. Im weiteren Verlaufe mit beträchtlichen Cursabnancen aus dem Verkehr.

Wais	Acnte	Geld	Ware
Februar		69 05	69 15
Jänner		69 05	69 15
April		74 —	74 15
1839		295 —	300 —
1854		97 25	97 75
1860		104 75	105 25
1860 zu 100 fl.		109 50	110 —
1864		135 —	136 —
Donau-Handelsges.		119 25	119 75
Böhmen		97 —	—
Salizien		78 —	78 50
Stiebenbürger		71 —	71 75
Ungari		74 75	75 50
Donau-Regulirungs-Los.		96 50	96 75
Ung. Eisenbahn-Anl.		93 25	93 50
Ung. Bränter-Anl.		77 50	78 —
Wiener Communal-Anlehen		85 40	85 60

Actien von Banken. Anglo-Bank 134 — 134 50, Bankverein 71 50 72 50, Bodenereditanstalt — — —, Creditanstalt 217 — 217 50, Creditanstalt ungar. 144 50 145 —.

Geld	Ware	Geld	Ware
28 —	28 50	139 —	140 —
860 —	870 —	246 50	246 75
32 25	32 75	525 —	527 —
68 —	68 50	202 50	203 —
—	—	—	—
982 —	984 —	2055 —	2060 —
50 —	51 —	201 50	202 —
200 —	201 —	145 50	146 —
102 —	102 50	—	—
10 50	11 —	—	—
89 50	90 —	—	—

Actien von Transport-Unternehmungen. Alsb.-Bahn 139 — 140 —, Carl-Ludwig-Bahn 246 50 246 75, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft 525 — 527 —, Elisabeth-Westbahn 202 50 203 —, Elisabeth-Bahn (Linz-Sudwestb. Strecke) — — —, Ferdinands-Nordbahn 2055 — 2060 —, Franz-Joseph-Bahn 201 50 202 —, Lemb.-Garn.-Jassy-Bahn 145 50 146 —, Lloyd-Gesellschaft — — —, Oester. Nordwestbahn 184 — 184 50.

Geld	Ware	Geld	Ware
167 25	167 75	109 75	110 25
320 50	321 50	96 40	96 60
138 50	139 —	223 —	225 —
215 50	216 50	64 30	64 50
103 —	103 50		
48 75	49 25		
140 —	141 —		

Privatist. Credit-P. 157 50 158 —, Rudolf-P. 12 — 12 50. Wechsel. Augsburg 94 — 94 20, Frankfurt 94 20 94 30, Hamburg 55 10 55 16, London 111 80 111 90, Paris 44 40 44 35. Geldsorten. Ducaten 5 fl. 37 fr. 5 fl. 39 fr, Napoleons'or 8 „ 96 „ 8 „ 97 „, Preuss. Kassenlotterie 1 „ 66 25 „ 1 „ 66 50 „, Silber 106 „ 15 „ 106 „ 85 „. Krainische Grundentlastungs-Obligations. Privatversicherung: Geld 86 50, Ware —.